

Kapitel II

*Józef Jarosz**

Grabinschriften im Textsortennetz

Zusammenfassung

In dem Beitrag wird die Grabinschrift aus der Perspektive der Textsortenlinguistik betrachtet, mit dem Ziel Relationen zwischen verwandten Texten aufzudecken. Anhand ausgewählter Textualitätsmerkmale wird die Zugehörigkeit zu epigraphischen Schriftzeugnissen und zu sepulkralen Textsorten festgelegt. Deren weitere Differenzierung nach funktionalen Kriterien ermöglicht die Zuordnung der diskutierten Textsorte zu assertiven Texten. Die Stellung der Grabinschrift unter den verwandten Textsorten zeigt zusätzlich, dass sie Forschungsfeld von solchen Disziplinen wie: Geschichte, Kulturgeschichte, Religionswissenschaft, Linguistik sein kann.

Schlüsselwörter: Grabinschrift, Textfunktion, Texttypologie, Textsortenlinguistik.

Abstract

In the article the gravestone inscription is considered from the perspective of linguistic genology and the purpose of the analysis is to discover of relations between related texts. Using selected textual features shows belonging to the class of epigraphic texts and to the class of funerary texts. Their further differentiation according to functional criteria leads to the conclusion that the discussed genre belongs to the assertive type of text. The position of the gravestone inscription among the related text types shows that it can be field of research for many disciplines: history, cultural history, religious studies, linguistics etc.

Keywords: gravestone inscription, text function, text typology, linguistic genology.

* Dr. Józef Jarosz (Uniwersytet Wrocławski).

1. Einleitung

In dem vorliegenden Aufsatz wird die Textsorte *Grabinschrift* aus texttypologischer Perspektive betrachtet, mit der Absicht ihre Stellung unter anderen Texten zu erforschen. So ein formuliertes Untersuchungsvorhaben wird dem Forschungsdesiderat der Textsortenlinguistik gerecht: Texte in Relationen zu anderen Texten zu untersuchen. Girth (1996) betont, dass Texte in der Textwelt (oder Textkosmos bzw. Diskursuniversum, vgl. Kron 2002: 51) sich dialogisch zu anderen Texten verhalten und ihren Stellenwert erst durch das Zusammenspiel mit anderen Texten erhalten; die Untersuchung der Beziehungen zwischen Texten ermöglicht dann ihre den tatsächlichen kommunikativen Gegebenheiten angemessene Beschreibung (Girth 1996: 66). Die Betrachtung von Textsorten in ihren Relationen zu anderen Textsorten wird immer wieder von Adamzik (2001, 2011) postuliert.

Dimter (1981) zufolge resultiert die Notwendigkeit von Textsortenklassifikationen aus zwei wesentlichen Gründen. Primo: „Die ‚Textualität‘ von Texten kann nur erfasst werden, wenn alle Klassen von Texten berücksichtigt werden“; secundo: „Ein einzelner Text kann nur mit bezug auf seine Zugehörigkeit zu einer Textklasse richtig analysiert werden“ (Dimter 1981: 1). Die erwähnte Klassenzugehörigkeit wird in Anlehnung an eine Typologisierungsbasis festgelegt, die ausgewählte Textualitätsmerkmale enthält. In der vorliegenden Textsortendifferenzierung werden aus Platzgründen die Namen der Textsorten lediglich erwähnt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) und nicht näher charakterisiert.

2. Grabinschrift unter epigraphischen Texten

In der ersten Etappe der Bestimmung von Textklassenzugehörigkeit wird das Kriterium des Mediums angenommen. Dies klassifiziert die Grabinschrift als geschriebene Textsorte, jedoch durch den Inschriftenträger kann sie nicht zur Klasse der geschriebenen/gedruckten oder geschriebenen/digitalen Texte, sondern zur Klasse der Inschriften gezählt werden. Dies bestätigt die in der Epigraphik geltende Definition der Inschrift: „Beschriftungen verschiedener Materialien – in Stein, Holz, Metall, Leder, Stoff, Email, Glas, Mosaik, usw. – die von Kräften und mit Methoden hergestellt sind, die nicht dem Schreibschul- und Kanzleibetrieb angehören“ (Kloos 1992: 2). Die Besonderheit dieser Gruppe von Texten hebt Zajic hervor: „Inschriften sind ein spezifisches Medium von Schriftlichkeit, in dem möglichst interdisziplinär formulierte Fragen nach Auftraggeber, Funktion, Sprache, Text- und Schriftgestaltung sowie Ma-

terial und Technik besondere Bedeutung bei der Interpretation haben“ (Zajic 2004: 1095).

Als eine Inschrift weist Grabinschrift eine direkte Verwandtschaft, was Medium, die Technik der Entstehung und Möglichkeiten der Rezeption angeht, mit anderen epigraphischen Texten (Inschriften) auf. Aus dieser Perspektive gehört die Grabinschrift in den Interesse- und Untersuchungsbe- reich der Epigraphik (Inskriptenkunde), die sich mit wissenschaftlicher Beschäftigung mit Inschriften als historische Hilfswissenschaft etabliert hat.

Die Grabinschrift vertritt somit die Klasse der epigraphischen Erzeug- nisse, deren eine detailliertere Einteilung des gesamten Inschriftenmaterials nach dem Kriterium des Inschriftenträgers folgendes Bild ergibt (Zajic 2004: 1096 ff.):

- Grabinschriften - bilden die größte Gruppe der epigraphischen Tex- te, sie machen mehr als ein Drittel des inschriftlichen Gesamtbestandes im Deutschen Inschriftenwerk aus;

- Bauinschriften - ein Sammelbegriff für sprachliche Kommunikate an und in Bauwerken; im engeren Sinn beziehen sie sich auf Baugedenkinschri- ften, die den Baubeginn, Baufortschritte, die Fertigstellung eines Gebäudes sowie den Namen des Auftraggebers verewigen. Alle anderen an Bauwerken befindlichen Schriftzeugnisse können als Gebäudeinschriften (Hausinschri- ften) oder Bauinschriften im weiteren Sinn verstanden werden. Sie weisen eine nahezu unbegrenzte Vielfalt an mitzuteilenden Inhalten auf. Neben den kurzen, mottoartigen Sprüchen - nicht selten biblischer Herkunft - sind funktionale Beschriftungen oder Gedenkinschriften, die - als „mikrohisto- rische“ Quelle zur Umweltgeschichte - an elementare Naturereignisse erin- nern (Hochwasser, Hagel etc.) zu treffen;

- Glockeninschriften - enthalten oft die Namenspatrone (bzw. Stifter) der Glocke, die Evangelistennamen, den Namen des Gießers besonders gerne aber auch das Jesu- und Mariagramm (IHS und MARIA);

- Inschriften auf Waffen, Artilleriegeschützen und Rüstungen enthalten neben dem Namen (und Wappen) der Auftraggeber und des ausführenden Stückgießers auch Sprüche, Gebetexte, persönliche Mottos und Wortdevisen (Zajic 2004: 1099);

- Inschriften auf Mobiliar - auf Möbeln, Schmucksachen, Gefäßen (z.B. Familienerbstücke mit Gedenkinschriften versehen), kirchlichen und weltlichen Ausstattungsstücken und Geräten;

- Inschriften auf Textilien - in Seide, Gold- und Silberdraht oder mit Per- len auf den Trägerstoff aufgestickt oder aufgedruckt bzw. gemalt oder einge- woben; dazu zählen kurze Inschriften auf Klerikalgewändern, Messgewän- dern, Trauerfahnen u.a.;

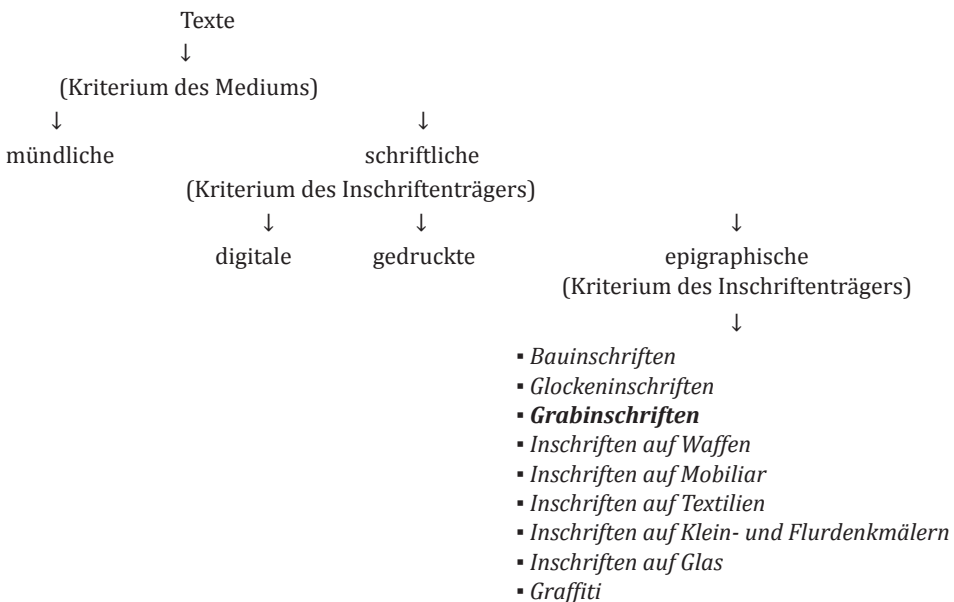
– Inschriften auf Klein- und Flurdenkmälern – eine breite Spannweite der Inschriftentexte von bloßen Jahreszahlen und Initialen bis hin zu ausführlichen, erzählenden Texten; inhaltlich sind es: Stifter- und Bauinschriften, Gebetsformeln und Hinweise auf Unglücksfälle und Naturereignisse, dazu gehören auch Grenzsteine mit dem Datum der Errichtung an beiden Seiten des Steines und Wappen;

– Graffiti – geritzte oder gekratzte Zeichen, Symbole, Buchstaben und Ziffern, Wörter Sätze oder Texte, zeichnerische Darstellungen;

– Inschriften auf Glas (Bildfenster und Glasgefäße).

Jede dieser inschriftlichen Hauptgruppen, kennzeichnet zusätzlich sprachliche Gestaltung: eine eigene Konvention und Formelhaftigkeit, die eine eindeutige Identifizierung ermöglicht. Diese Formelhaftigkeit besteht in erster Linie aus Eigentümlichkeiten im Gebrauch bestimmter sprachlichen Wendungen, die aus Platz- und Kostengründen häufig in verkürzter Form eingemeißelt werden konnten, denn sie waren weit und breit bekannt.

Die dargestellte Übersicht, die den Forschungsbereich der Epigraphik umfasst, beleuchtet näher die Gemeinsamkeiten der inschriftlichen Erzeugnisse. Die Verwandtschaft wird vor allem durch folgende Eigenschaften gestiftet: die Materialität der Texte, die Umstände der Textproduktion und der Textrezeption. Den Stand der bisherigen Klassifikation zeigt folgende Übersicht:

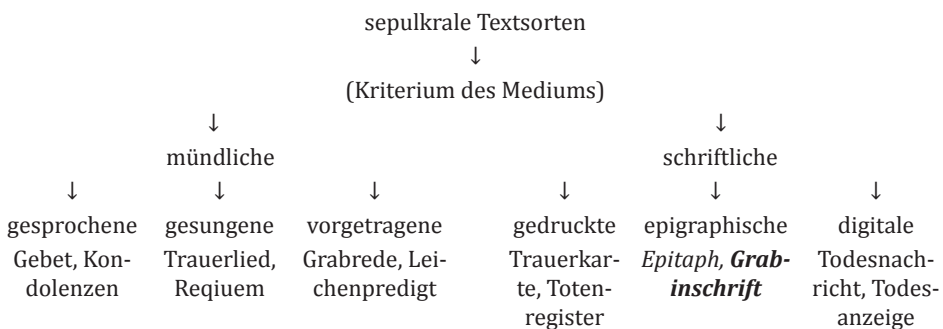


3. Grabinschrift unter sepulkralen Textsorten

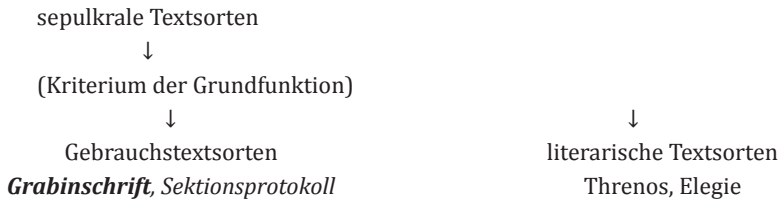
In der nächsten Phase des Klassifizierungsverfahrens wird davon ausgegangen, dass der Textinhalt auch als Klassifikationskategorie in Texttaxonomien herangezogen werden kann (vgl. Dimter 1981: 91).

Jeder Todesfall bildete einen Anlass zur Ausführung von Ritualen und Handlungen, die in einem großen Umfang durch sprachliche Handlungen realisiert werden. Dies hat zur Folge Entstehung einer Reihe von Textsortenexemplaren, die den gleichen pragmatischen Rahmen haben: das situativ bestimmte Handlungsfeld (Interaktionsrahmen) und inhaltlich determinierte Einbettung in den thanatologischen Diskurs. Beide Merkmale sind für die Aufdeckung und Interpretation funktionaler Beziehungen zwischen den Textsorten von Bedeutung (vgl. Janich 2009: 3). Texte mit dem gerade genannten Textualitätsmerkmal, die den Tod thematisieren, bzw. direkt mit einem Todesfall in einem Zusammenhang stehen, werden im Folgenden als *sepulkrale Textsorten* bezeichnet. Diese Bezeichnung hat sich in der Textsortenforschung noch nicht etabliert. Śniadecka (2011: 190) definiert sie als „Gesamtheit der kommunikativen Handlungen zum Thema Tod, die man als ‚konventionell geltende Muster für sprachliche Handlungen‘ versteht“. Der Sammelbegriff „sepulkrale Textsorten“ umfasst grundsätzlich eine Vielzahl von unterschiedlichen Textsorten. Diese thematische Verwandtschaft impliziert jedoch nicht, dass sie texttypologisch durch starke Gemeinsamkeiten zu charakterisieren sind.

Kriterium des Mediums. Nach dem zur Kodierung benutzten Medium weisen sepulkrale Textsorten eine breite Differenzierung auf:



Funktionale Kriterien. Nach der Grundfunktion zerfällt die untersuchte Textmenge in zwei Untergruppen:



Zum Wesen der Gebrauchstexte äußert sich Belke: „Unter Gebrauchstexten werden [...] solche Texte verstanden, die nicht, wie poetische Texte, ihren Gegenstand selber konstituieren, sondern die primär durch außerhalb ihrer selbst liegende Zwecke bestimmt werden“ (Belke 1973: 320). Die sprachliche Operations- und Kommunikationsweise der Gebrauchstexte wird einerseits vom Gegenstand, vom Zweck, andererseits vom Adressaten bestimmt (Belke 1973: 323). Da literarische Texte primär Untersuchungsgegenstand der Literaturwissenschaft sind, werden sie in weiteren Ausführungen außer Acht gelassen.

Die letzte Textsortenklassifikation beruht auf der Anwendung des kommunikativ-funktionalen Ansatzes, in dem die Bestimmung von kommunikativen Funktionen auf der Taxonomie illokutionärer Akte von Searle basiert. Die 5 Klassen von Sprechakttypen, die Searle unterscheidet, entsprechen fünf verschiedenen Zwecken bzw. Funktionen kommunikativen Handelns, und finden als Unterscheidungskriterium bei Textklassifizierungsprozeduren von Gebrauchstexten Verwendung (vgl. Rolf 1993). Hinzuzufügen ist noch die Tatsache, dass die im Folgenden genannten Textsorten in der Regel mehr als eine Funktion signalisieren, die in einem hierarchischen Verhältnis zueinander stehen. In der Menge der Textillokutionen gibt es (eine) dominierende und (eine oder mehrere) untergeordnete Illokution(en) (Rosengren 1983: 158). Fast identisch formuliert die Relationen von Funktionen im Text Motsch, der das Konzept der Illokutionshierarchie entwickelte: „Eine *Illokutionshierarchie* besteht aus einer dominierenden Illokution, die durch eine oder mehrere subsidiäre Illokutionen gestützt wird“ (Motsch 2000: 419, Hervorhebung im Original). Die Hauptillokution ist also als Textfunktion anzunehmen, die eine Grundlage für Klassifizierung der Textsorten ist (Rolf 1993: 40). Die folgende Klassifikation der sepulkralen Textsorten auf sprechakttheoretischer Basis erfolgt in Anlehnung an Typologien von Rolf (1993) und Śniadecka (2011) und berücksichtigt jeweils textuelle Grundfunktionen.

Assertive Textsorten dienen der Vermittlung von Informationen und ihr Einsatz setzt voraus, dass der Adressat etwas Bestimmtes zur Kenntnis

nehmen, wissen oder glauben soll. Innerhalb der Textsortengruppe ist weitere Differenzierung hinsichtlich bestimmter Textualitätsmerkmale möglich.

Die 1. Gruppe umfasst die Textsorten, deren Textinhalt sich auf einen eher eindimensionalen Sachverhalt bezieht, der mit relativ geringem Aufwand von sprachlichen Mitteln wiedergegeben werden kann. Die Gründe der Vermittlung betreffen entweder den Textproduzenten oder den Textrezipienten (Rolf 1993: 173). Es handelt es sich somit um die Textsorten, deren Rolle Bekanntmachung eines Todesfalls ist. Dies geschieht entweder durch eine öffentliche Information in der Presse² (u.a. *Todesanzeige*) oder im *Totenbrief*, den die Angehörigen zur Anzeige des Todes an Freunde und Bekannte versenden.

Die 2. Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass die Textsorten ein beurteilendes Element enthalten. Zur richtigen Beurteilung gewisser Sachverhalte und deren Darstellung sowie Erfassung bedarf man eines Fachmanns, Experten oder Sachverständigen, der als Textproduzent ein entsprechendes Urteil verbalisiert (vgl. Rolf 1993: 190). In den hier diskutierten Textsorten geht es um die Feststellung des Todes (*Todesbescheinigung*) oder der Todesursachen (*Sektionsprotokoll*).

Die Textsorten in der 3. Gruppe werden von Zusammenstellungen gleichartiger Daten konstituiert, die in geordneter Form aufgelistet werden. Sie ermöglichen den Benutzern einen schnellen Zugriff auf die gewünschten Informationen, wie z.B. *Friedhofsgrabbücher*, *Totenregister* u.a.

In der 4. Gruppe sind die Textsorten in erster Linie durch ihren Zukunftsbezug gekennzeichnet. Rolf bezeichnet diese Gruppe als 'orientierende Textsorten'. Sie präsentieren Datenkomplexe, „indem sie diese einer bestimmten Ordnung unterziehen, ermöglichen sie einen vergleichsweise raschen Zugriff auf gerade diejenigen Daten, die den Adressaten interessieren“ (Rolf 1993: 204). Die Textsorten dieser Gruppe (u.a. *Horoskop*, *Prophezeiung*, *Wettervorhersage* u.a.), unterscheiden sich untereinander hinsichtlich der Methode, mit deren Hilfe Textproduzenten zu den erwünschten Informationen kommen. Diese Gruppe vertritt nur eine sepulkrale Textsorte, *Nekromantie*, die dem Dudenwörterbuch zufolge „Weissagung durch die Beschwörung von Geistern [Toter]“ bezeichnet (Duden, unter *Nekromantie*).

Die Funktion der Textsorten der 5. Gruppe (in der Systematik von Rolf 'inzipitierende Textsorten') besteht darin, dass sie zum Denken anregen, bestimmte mentale Prozesse in Gang setzen, z.B. solche, die eine Entscheidung finden oder bestimmte Erfahrungen verarbeiten helfen. Diese Textsorten er-

² Auch in Onlineausgaben, vgl. eine Todesnachricht im *Stern*: <http://www.stern.de/lifestyle/leute/todesnachricht-91333386t.html> (15.07.2014) oder eine Trauernachricht in der *Berliner Zeitung* online: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/trauernachricht,10810590,10349840.html> (15.07.2014).

zielen nicht Hervorbringung einer Handlung, wie es bei den direktiven Textsorten der Fall ist, sondern auf mentale Veränderungen sowie Auslösen und Ingangsetzungen bestimmter mentaler Prozesse. Ob etwas aus diesen resultiert, bleibt kaum von Interesse (vgl. Rolf 1993: 216).

Tabelle 1. Sepulkrale Assertiva und ihre Kommunikationsbereiche

| Gr. | Kommunikationsbereich | Namen der Textsorten |
|-----|-------------------------------------|---|
| 1 | Massenmedien | <i>Todesanzeige, Todesmeldung, Todesmitteilung, Traueranzeige, Trauernachricht, Todesnachricht</i> |
| | Privatbereich | <i>Totenbrief</i> |
| 2 | (Gerichts)medizin | <i>Leichenschau, Obduktionsbericht, Obduktionsschein, Sektionsprotokoll, Vorläufige Feststellung des Todes, Todesbescheinigung</i> |
| 3 | Verwaltung (statistische Zwecke) | <i>Friedhofsgrabbücher, Sterbebuch, Sterbematrikel (=Totenverzeichnis), Sterberegister, Totenregister, Trauerregister, Verstorbenen- und Grabstellendaten</i> |
| 4 | Privatbereich | <i>Nekromantie</i> |
| 5 | Privatbereich/öffentlicher Bereich | <i>Bibelvers, Epigraph (=Inschrift; Zitat), Gedenktafel, Grabgedicht (Epigramm), Grabinschrift, Grabschrift, Grabspruch, Sentenz, Sinnspruch</i> |

Direktive Textsorten bewegen den Adressaten dazu, dass er eine ganz bestimmte Handlung ausführt oder sie von sich aus verwirklichen will oder verwirklichen wird. Direktive Textsorten lassen sich dann in bindende (mit den Aufforderungen zur Unterlassung oder zur Ausführung einer bestimmten Handlung) und nicht-bindende (mit den Aufforderungen, die Rezipient nicht befolgen muss) taxonomieren (Rolf 1993: 223–224).

Die 1. Gruppe machen Textsorten mit bindendem Charakter in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen aus. Die in der Tabelle genannten Textsorten zielen auf Handlungen ab, die von dem Adressaten ausgeführt oder unterlassen werden müssen, weil er z.B. gewisse Verpflichtungen bezüglich der Grabpflege gegenüber der Friedhofsverwaltung hat oder als Besteller im *Bestattungsvorsorgevertrag* ist er dabei verpflichtet, dem Bestatter den vereinbarten Werklohn für die Beerdigung zu zahlen. Der Bestatter ist dagegen verpflichtet, den Leichnam des Bestellers nach dessen Tod gemäß dessen Wünschen zu beerdigen.

In der 2. Gruppe sind die Textsorten bedingt direktiv, denn sie haben ihre bindende Kraft bei der Voraussetzung, dass der Adressat von sich aus eine entsprechende Handlung realisieren will. Nach Rolf (1993: 234) bilden die

Textsorten einen Zwischenbereich zwischen den assertiven und direktiven Textsorten. Einen ähnlichen Standpunkt formulierte Brinker (1985): Die Textsorten veranlassen den Rezipienten nicht zu einer bestimmten Handlung, sondern sie informieren ihn über bestimmte Handlungsschritte und -möglichkeiten. Die kommunikative Funktion lässt sich als Wenn-dann-Relation explizieren (Brinker 1985: 103 f.), d.h. wenn jemand die Trauerarbeit vornehmen will, dann muss er bestimmte Regeln z.B. in einem Ratgeber bzw. in einem therapeutischen Gespräch befolgen. Gleiches Prinzip gilt für weitere Textsorten aus dem religiösen Bereich – sie haben direktiven Charakter, wenn sie zum Gedenken und zur Würdigung aufrufen (Śniadecka 2011: 195).

Tabelle 2. Sepulkrale Direktiva und ihre Kommunikationsbereiche

| Gr. | Kommunikationsbereich | Namen der Textsorten |
|-----|------------------------------------|--|
| 1 | Verwaltung/ Justiz | <i>Bestattungsrecht, Einäscherungsvorschriften Friedhofsgebührensatzung, Friedhofsordnung Friedhofsrecht, Friedhofssatzung</i> |
| | Wirtschaft und Handel | <i>Bestattungsvertrag, Bestattungsvorsorgevertrag</i> |
| 2 | privater Bereich | <i>Flyer, Broschüre, Hefte (zur Trauerbewältigung), Gedenkreden (zum Gedenken und zur Würdigung), Memento, Ratgeber, Totenzettel (Sterbebild), Website</i> |
| | Medizin und Gesundheit | <i>therapeutisches Gespräch</i> |
| | religiöser und kirchlicher Bereich | <i>Gebet, Katechese, Predigt, Psalm, Stundengebet, Totengebet</i> |

Expressive Textsorten zielen auf das sog. seelische Gleichgewicht von Adressaten ab, indem sie eine stabilisierende oder destabilisierende Wirkung haben (Rolf 1993: 277).

Die Textsorten in der 1. Gruppe sollen dazu beitragen, dass die psychische Verfassung des Adressaten ausbalanciert werden soll. Die Textsorten *Abschiedsbrief, Grabrede, Leichenrede*, oder *Trauerrede* sind direkt auf die Regelung des Kontakts (Aufnahme, Pflegen, Aufheben) bezogen. Im Falle der Textsorten, die Beileid thematisieren (darunter auch *Trauerbrief* und *Trauerkarte*), beruht ihre stabilisierende Wirkung darauf, dass sie den Schmerz lindern und als eine Form von Unterstützung empfunden werden. Je nach der Relation zwischen dem Textproduzenten und dem Adressaten, kann es sich um Situationen im Privatbereich oder öffentlichen Bereich handeln.

Die 2. Gruppe bilden in Rolfs Taxonomie verdienstbezogene Textsorten. Ihre Grundfunktion liegt in der Würdigung von Verdiensten und Leistungen des Verstorbenen.

Tabelle 3. Sepulkrale Expressiva und ihre Kommunikationsbereiche

| Gr. | Kommunikationsbereich | Namen der Textsorten |
|-----|-------------------------------------|--|
| 1 | Privatbereich/öffentliche Situation | <i>Abschiedsbrief (z.B. eines Selbstmörders, eines Todkranken), Beileidsbrief, Beileidskarte, Beileidsschreiben, Grabrede, Kondolenzbrief, Kondolenzkarte, Kondolenzschreiben, Leichenrede, Trauerbrief, Trauerkarte, Trauerrede</i> |
| 2 | öffentliche Würdigung des Toten | <i>Erinnerungen (z.B. an Todesjahren), Laudatio, Lobeshymne, Lobesworte, Lobrede, Mementos (für bekannte Persönlichkeiten), Nachruf, Nekrolog</i> |

Deklarative Textsorten dienen dazu, das Zusammenleben der Mitglieder einer Gesellschaft in der Rolle unbeteiligter Dritter zu regeln. Sie schaffen eine neue institutionelle Wirklichkeit (bzw. deren Unterstellung) oder verändern sie bzw. versuchen sie aufrechtzuerhalten (Rolf 1993: 291). Nach jedem Todesfall entsteht eine neue Situation, die von einigen Textsorten rechtlich geregelt werden sollen um dann den Hinterbliebenen weitere Schritte in verschiedenen Alltagssituationen zu ermöglichen (Śniadecka 2011: 196). Ein wesentlicher Teil von Handlungen in diesem Bereich unterliegt der Verwaltung, wo die rechtsstatusbezogene Textsorten entstehen und auf Grund der Feststellung des physischen Todes den Statut des Verstorbenen festlegen (Gruppe 1). Deklarativen Charakter hat auch die im *Testament* formulierte Willenserklärung. Die Textsorte bildet wegen der Spezifik der Textproduktion eine separate Gruppe. Separat muss auch die Textsorte *Todesurteil* behandelt werden, deren Textproduktion vor dem Tod erfolgt. Als ‚dezisionsbezogene‘ Textsorte (Rolf 1993: 294) entsteht sie jedoch nach der Gerichtentscheidung in der Sache.

Tabelle 4. Sepulkrale Deklarativa und ihre Kommunikationsbereiche

| Gr. | Kommunikationsbereich | Namen der Textsorten |
|-----|--|---|
| 1 | institutioneller Bereich (Ortsbehörde oder Gesundheitswesen) | <i>Leichenpass, Sterbeurkunde, Todeserklärung, Totenschein (auch Todesbescheinigung oder Leichenschau-schein genannt)</i> |
| 2 | institutioneller Bereich | <i>Testament</i> |
| 3 | Justiz | <i>Todesurteil</i> |

4. Schlussbemerkungen

Die dargestellte Übersicht veranschaulicht, dass die Grabinschrift, eine der ältesten Textsorten im europäischen Kulturkreis, durch ihre Zugehörigkeit zu epigraphischen sepulkralen Texten eine Schnittstelle von zwei Disziplinen darstellt. Als Teil des epigraphischen Schrifttums bleibt sie im Interessenbereich der Historiker; als Vertreter des thanatologischen Schrifttums wird sie zum Untersuchungsgegenstand der Kulturhistoriker, Religionswissenschaftler, Literaturwissenschaftler und Linguisten. In dem vorliegenden Beitrag wurde die Textsorte Grabinschrift in ihrer Vernetzung als Teil eines Gesamtsystems betrachtet, um ihren Stellenwert in einem größeren Kommunikations- und Funktionskontext festzulegen, wodurch der komplexe kommunikative Umgang mit gesellschaftlichen Ereignissen und Phänomenen innersprachlich beobachtet werden kann. Das Ergebnis der Untersuchung gibt Antwort auf die Frage, welche Textsorten z.B. nach einem Todesfall produziert und inwieweit kommunikative Aktivitäten ritualisiert werden (Adamzik 2002:254), um einer komplexen kommunikativen Aufgabe gerecht zu werden.

Literatur

- ADAMZIK, Kirsten (2001): Die Zukunft der Text(sorten)linguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund. In: Fix, Ulla/Habscheid, Stephan/Klein, Josef (Hg.): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen, S. 15–30.
- ADAMZIK, Kirsten (2002): Kontrastive Textologie. In: Drescher Martina (Hg.): *Textsorten im romanischen Sprachvergleich*. Tübingen, S. 253–255.
- ADAMZIK, Kirsten (2011): Textsortennetze. In: Habscheid, Stephan (Hg.): *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Typologien der Kommunikation*. Berlin/Boston, S. 367–385.
- BELKE, Horst (1973): Gebrauchstexte. In: Arnold, Heinz Ludwig/Sinemus, Volker (Hg.): *Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft. Band.1: Literaturwissenschaft*. München, S. 320–341.
- BRINKER, Klaus (1985): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- DIMTER, Mattias (1981): *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation*. Tübingen.
- GIRNTH, Heiko (1996): Texte im politischen Diskurs. Ein Vorschlag zur diskursorientierten Beschreibung von Textsorten. In: *Muttersprache* 106, S. 66–80.
- JANICH, Nina (2009): Zur Analyse von Textsorten-in-Vernetzung. Eine Modelldiskussion an einem Fallbeispiel aus der Unternehmenskommunikation. In: *LAUD*

- 2009 Paper No. 734. Essen. (LAUD-papers online: <http://www.linse.uni-due.de/linse/laud/index.html>).
- KLOOS, Rudolf M. (1992): *Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. Darmstadt.
- KRON, Olaf (2002): *Probleme der Texttypologie. Integration und Differenzierung handlungstheoretischer Konzepte in einem Neuansatz*. Frankfurt/M.
- MOTSCH, Wolfgang (2000): Handlungsstrukturen von Texten. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Bd. I. Berlin/New York, S. 414-422.
- ROLF, Eckhard (1993): *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin.
- ROSENGREN, Inger (1983): Die Textstruktur als Ergebnis strategischer Überlegungen des Senders. In: Rosengren, Inger (Hg.) *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1982*. Stockholm, S. 157-191.
- ŚNIADECKA, Luiza (2011): Sepulkrale Textsorten. Ein Klassifizierungsversuch. In: Greule, Albrecht/ Kucharska-Dreiß, Elżbieta (Hg.): *Theolinguistik: Bestandsaufnahme – Tendenzen – Impulse*. Inzingen, S. 189-200.
- ZAJIC, Andreas Hermenegild (2004): Inschriften. In: Pauser, Josef/Scheutz, Martin/Winkelbauer, Thomas (Hg.): *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert) – ein exemplarisches Handbuch*. Wien/München, S. 1095-1109.
- www.berliner-zeitung.de/archiv/trauernachricht,10810590,10349840.html (15.07.2014).
- www.dudenonline.de (15.07.2014)
- www.stern.de/lifestyle/leute/todesnachricht-91333386t.html (15.07.2014)